

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Kreisamts und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Stärkste Verbreitung in allen Volksschichten.

Wöchentliche Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt. — Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Veränderungen: Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 2 Mk., bei Abholung ins Haus monatlich 2 Mk. 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 8 Mk. — ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, Postboten, sowie Zustellungsstellen sind die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Veränderungen: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindeführer: Bischofswerdaer Kreisamt Nr. 64. Im Falle Abwesenheit — Krieg oder sonstiger Inhabung weicher Ordnung des Besitzes der Zeitung oder der Verlegerungsrechte — hat der Eigentümer keinen Anspruch auf Herausgabe oder Nachlieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abzugspreis: Die 6-spaltige Grundzeile (Zahl: 14) oder deren Raum 90 Bsp., druckliche Anzeigen 60 Bsp. Im Einzelteil (Zahl: 14) 220 Bsp., die 6-spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach bestehenden Sätzen. — Druckliche Anzeigen die 6-spaltige Zeile 120 Bsp. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird kein Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 207.

Sonntag, den 5. September 1920.

74. Jahrgang.

Das Zerstückeln im Osten.

Die trügerischen Hoffnungen, die der russische Siegeszug gegen Polen in den Herzen vieler Deutschen weckte, werden von Major a. D. Kurt Anter in der „Lage Rundschau“ als hinfällige phantastische Illusionen gekennzeichnet. Der gewandte Verfasser führt aus:

Der russische Siegeszug nach Polen hinein, der dann vor Warschau nicht nur ein plötzliches Ende nahm, sondern sich in einer nicht minder heftigen Flucht „umkehrte“, hatte in verschiedenen deutschen Gemütern aller Parteirichtungen einen ganz phantastischen Gedanken aufkommen lassen. Auf der Straße, in den Eisenbahnen, auf Kontors, Büros und Werkstätten, überall wurde die Hoffnung laut: „Zusammen mit Sowjet-Rußland gegen Polen und dann gegen Frankreich!“ Mit Hilfe der Russen sollten die Verlierer Ketten gesprengt werden. Und nicht etwa nur linksradikal proletariatsdiktatorisch denkende Deutsche sprachen so, sondern in auffallend großer Zahl auch solche, deren nationales Denken nicht angegriffen werden konnte. Nicht einmal „Nationalsozialisten“ waren es durchweg, sondern auch viele sonst gesonnene Bürger, die der Gewalttätigkeit des Bolschewismus als Heilmittel für unseren kranken Staat fürchteten.

Es soll hier nicht geprüft und erörtert werden, welche innerpolitischen Folgen sich für uns aus einem Kampfbündnis mit dem bolschewistisch regierten Rußland ergeben hätten. Das mancher nicht ganz linksradikal Gesinnte dabei recht unangenehme Überraschungen hätte erleben können, sei nur angedeutet. Ein Bündnis mit Sowjet-Rußland zwecks Kampfanfänge, womöglich, wie z. B. gerade auch in Arbeiterkreisen viel gesprochen wurde, offener Kriegserklärung an die Westmächte, hätte doch verzeihlich viel Ähnlichkeit gehabt mit dem Bündnis zwischen Schaf und Wolf gegen den Läger.

Aber mit all diesen Erwägungen auf politischem Gebiet braucht man sich gar nicht aufzuhalten, wenn man sich lediglich die militärische Sinnlosigkeit solcher Gedanken vor Augen hält. Nehmen wir einmal an, Sowjet-Rußland hätte wirklich Polen über den Haufen gerannt und die Ententemächte hätten nicht Mittel und Wege gefunden, den russischen Sieg um die meisten seiner Früchte zu pressen. Nehmen wir an, das hegemonische Sowjet-Rußland hätte uns den politischen Korridor zur Verfügung gestellt und der Traum eines Befreiungskrieges mit Hilfe Rußlands sollte nun Wirklichkeit werden. Wie und womit sollte ein solcher Krieg geführt werden, selbst wenn (was man sich in dem heutigen Deutschland aber nicht recht vorstellen kann) ein alles mitreisender Kampfgeist im Volke aufblühte?

Es scheint, als ob gar zu viele die Erinnerung an die Kämpfe in Frankreich und Belgien schon völlig verloren haben und nicht mehr wissen, daß das Kennzeichen des neuzeitlichen Krieges die „Materialschlachten“ sind. Schlachten und Kämpfe, in denen das tapferste Heer, unter genialster Führung und sogar an Kämpfern genügend stark, vor unüberwindlichen Aufgaben steht, wenn es mit den technischen Kampfmitteln der Neuzeit gegenüber dem Feinde gar zu sehr im Rückstande ist. In den ganzen vier Jahren des Krieges haben wir an der Westfront darunter gelitten, daß wir mit Geschützen, Munition, Flugzeugen, Tanks, Luftschiffen usw. in erheblichem Maße unterlegen waren als der Feind. Genügsame Gedankenarbeit der Führung und beispiellose Tapferkeit der Truppe haben es fertig gebracht, daß wir trotz dieser Unterlegenheit an Material die Abwehrschlachten der Westfront vier Jahre lang in Ehren bestanden haben. Aber das Allernotwendigste an Geschützen, Munition und Flugzeugen hatten wir damals doch wenigstens, während heute bekanntlich von alledem nichts mehr, teils nur noch lächerlich kleine Reste vorhanden sind. Das in Frankreich von Zeit zu Zeit immer noch gern erzählte Schauermärchen von den vergrabenen oder im Schwarzwald versteckten schweren Artillerieparts glaubt doch wohl in Deutschland kein Mensch.

Was Rußland aber uns bringen könnte, sind Menschen, nichts als bloße Geleibete, mühsam geführte, einigermaßen mit Handfeuerwaffen ausgerüstete Menschen. An Material für Großkämpfe der Neuzeit fehlt es ihnen nicht weniger als uns. An Zahl den Polen erheblich überlegen und reichlich mit Kampfmitteln versehen, konnten sie diesen auch nur mühsam mit schwerem Kampfmateriale ausgerüsteten Gegner

Polen ihnen mit Frankreichs Hilfe eine größere Anzahl Tanks und Bombenflugzeuge entgegenzusetzen konnte, da nach der russischen Artillerie zusammen wie der Angriff eines mit Fließbogen bewaffneten Regiments vor einem mit genügend Munition versehenen Maschinengewehr.

Wenn so das mühsam geführte und nur kümmerlich ausgerüstete etwa 500 000 Mann starke Polenheer die Sowjet-Armee zurückwerfen konnte, wie würde sich dann wohl der Kampf zwischen einem deutsch-russischen Heer und einer mit allen Errungenschaften der Neuzeit überreichlich ausgestatteten Westmächte-Armee abspielen?

Diese Betrachtung über die militärische Unzulänglichkeit der Sowjet-Armee ändert nichts an der Tatsache, daß England und Frankreich den Bolschewismus in Rußland als solchen fürchten und bis jetzt kein Mittel gefunden haben, seiner Herr zu werden. In den weiten Gebieten Rußlands können sie ihn nicht bekämpfen, abgesehen davon, daß sie härtere Truppenmassen aus den verschiedensten Gründen nicht dorthin entsenden können. Mit einem deutsch-russischen Heere am Rhein oder in Westdeutschland aber, auch wenn es an Bewehrung noch so stark wäre und wenn es nach Millionen zählen sollte, würden sie schnell und ohne viel Opfer fertig werden. Eine im Kriege erschienene französische Kampfschrift sagte sehr richtig: „Man kämpft vergebens mit Menschen gegen Maschinen.“

Als wir im November 1918 unsere Waffen fortwarfen und dann unsere Geschütze zerstückeln mußten wir uns darüber klar sein, daß wir die Möglichkeit eines kriegerischen Wagnisses unserer Volksrechte damit für lange Zeit aus der Hand gaben. In dem Deutschland von heute an einen Befreiungskrieg auch nur zu denken, ist geradezu lächerlich. Neben davon sollte man zweckmäßigerweise überhaupt nie, denn es ist Wasser auf der Mühle des zitternden Siegers jenseits des Rheins.

Einigkeit und Arbeit sind zurzeit die einzigen Mittel, die wir gebrauchen können, um die Verfallenen Ketten zu lockern. Wie sie einst wieder ganz abschütteln, darüber lohnt sich erst nachzudenken, wenn Deutschland nicht mehr das Band der Streiks und der inneren Rufe, der Jüdetracht und des Rührtragens ist. Ehe wir von einem 1813 träumen, müssen uns erst die Männer der Jahre 1807—12 erheben und die Masse des Volkes muß gewillt sein, auf sie zu hören und ihnen zu folgen.

Französisches Ultimatum an Rußland.

wtb. Stockholm, 3. September. (Drahtber.) Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat die französische Regierung an Frankreich ein Ultimatum gerichtet. Danach sollen alle Franzosen, die sich in Rußland befinden, entweder nach der finnischen Grenze oder nach Odessa beordert werden, da auch die französischen Marinebehörden Vorbereitungen für die Heimführung des letzten russischen Gefangenentransportes aus Frankreich und Algier im September getroffen haben. Wenn ein einziger Franzose nach dem 30. September gegen seinen Willen in Rußland zurückgehalten wird, so wird der französische Flotte der Befehl gegeben, in Sibirien die erforderlichen Schritte zu tun.

Neue Niederlage der Russen.

Den anfänglichen Erfolgen der neuen russischen Offensive sind jetzt anscheinend schwere Niederlagen der Sowjet-Armee gefolgt. Die russischen Verluste aus der polnischen Offensive betragen nach glaubhaften Angaben 80 000 Gefangene und 25 000 Tote und Verwundete. Es ist selbstverständlich, daß nach derartigen schweren Ausfällen an einen neuen durchgreifenden Vormarsch höchstens erst dann gedacht werden kann, wenn eine völlige Reorganisation und eine wesentliche Verstärkung der russischen Heere stattgefunden hat. Der neue Vorstoß Subjennis war also zum mindesten überflüssig.

Die Russen vor Lemberg entscheidend geschlagen.

Wien, 3. September. (Priv.-Tel.) Nachrichten aus Polen stimmen dahin überein, daß die Bolschewisten in Galizien eine schwere Niederlage erlitten haben. Östlich Lemberg sollen sie entscheidend geschlagen worden sein und große Massen von Kriegsgefangenen und Beute an die polnischen Truppen verloren haben. Die rote Armee wurde bis über Brody zurückgeworfen. Jede Gefahr für Lemberg wird jetzt als behoben bezeichnet. Unter der Einwirkung der Niederlage kommt auch die Südfront bis zu den Karpaten ins Wanken; auch hier weichen die Russen langsam nach Osten zurück.

Erfolge der Litauer gegen die Polen.

Kowno, 3. September. Litauischer Heeresbericht: Nach Erfolg im Kampf mit den Polen begannen litauische Truppenabteilungen den Vormarsch zwecks Wiederherstellung der früheren Lage. Auf der ganzen Frontlinie von Ordno bis Suwalki gelang es, die Polen 25 bis 50 Werst zurückzudrängen, wobei ein litauisches Infanterieregiment 15 Werst Kampfboden vorging. Geftern wurden Lipski, Giby, Selna, Krasnopol, Koletskint und Tschernomka, sieben Kilometer nördlich Suwalki, zurückgenommen. Wir machten Kriegsbeute und Gefangene. Litauische Flugzeuge nahmen an dem Kampf durch Erkundungstätigkeit teil. Der Vormarsch wird fortgesetzt.

Die Unsicherheit in Oberschlesien.

wtb. Kattowitz, 4. September. (Drahtber.) Im Landkreis Kattowitz herrscht nach wie vor die größte Unsicherheit. Besonders unsicher sind die Verhältnisse in Boguski, Rechenau und Schoppinitz. Auch im Kreise Pleß ist die Lage nach wie vor unsicher. In Orzech bei Larnowitz wurde in der vergangenen Nacht ein Gastwirt und seine Frau erschlagen.

Neue Streikgefahr in Oberschlesien.

Beuthen, 3. September. In vielen Orten Oberschlesiens wurden polnische Versammlungen abgehalten, in denen als Demonstration dagegen, daß die Italiener die Polen ebenso wie die Deutschen entwaffnen, von neuem der Eintritt in den Generallstreik gefordert wurde. Die polnischen Bergarbeiter haben sich daraufhin bereit erklärt, am kommenden Montag die Arbeit niederzulegen und so lange im Streik zu verharren, bis die Italiener durch französische Truppen ersetzt seien. Im Kreise Ratibor hat eine 300 Mann starke polnische Bande versucht, die in Wellendorf stationierten italienischen Truppen durch Anzündung ihrer Baracken zu verbrennen.

8 Millionen Schaden in Kattowitz.

Kattowitz, 3. September. (B. I. B.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde vom Magistrat mitgeteilt, daß bisher acht Millionen Mark an Schadenersatzforderungen eingereicht worden sind, zu deren Zahlung die Stadt auf Grund des Tumultschadengesetzes verpflichtet sei.

Freigabe der Kohlentransporte.

Beuthen, 3. September. (Priv.-Tel.) Die Freigabe der ober-schlesischen Kohlentransporte nach allen Ländern ist durch die interalliierte Kommission erfolgt. Dadurch wird nun auch die Versorgung der deutschen Industrie wieder aufgenommen werden. Allerdings müssen zuerst die aus dem Zwangslieferungen an die Entente rückständigen Transporte nachgeholt werden. Der Ausfall an Kohle während der Aufrührtage wird von zuständiger Seite auf insgesamt 700 000 Tonnen Kohle geschätzt.

Der Bürgerkrieg in Irland.

wtb. Amsterdam, 4. September. (Drahtber.) Nach einer amtlichen Meldung aus Dublin wurden in der Woche vom 23.—31. August in Belfast 20 Personen getötet und 279 verwundet.

London, 3. September. (Drahtber.) Die Kräfte des Bürgermeisters von Cork nehmen immer mehr ab. Gestern haben die Vertreter der Arbeiterpartei in einem flammenden Aufruf die Freilassung des Bürgermeisters gefordert. Sie sei ein Gebot politischer Klugheit und Menschlichkeit.

Ausweisung eines irischen Delegierten aus Frankreich

wtb. Rotterdam, 4. September. (Drahtber.) Reutersbüro erfährt, daß die französische Regierung Gavan-Duffa, den finnischen Delegierten in Paris, ersucht habe, Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

Kleine politische Mitteilungen.

Die reichsgerichtliche Einstellung des Verfahrens gegen die Teilnehmer des Kapp-Zuges. Nach einer Reichsgerichtsentcheidung wird das Verfahren eingestellt: 1) Gegen den Unterstaatssekretär Freiherrn v. Falkenhäusen, 2) gegen den Rechtsanwalt Brederodt, 3) gegen den Kapitänleutnant Genß, 4) gegen den Pfarrer Dr. Krauß, da nach dem Ergebnis der Voruntersuchung diese Angeklagte nicht als Urheber oder Führer des hochverräterischen gegen das Reich